



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 8047215X

9. Tag. der H. Gregorius Nazianzenus Bischoff. Betrachtung von der Aergernus so man nimbt / damit man in dem bösen Leben verbleibe.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44433

Kunte. Nit allein sollest du in dem Herzen
ein guter Christ seyn; sondern auch als
ein solcher vor anderen erscheinen.

Der neunnde Tag.

Der Heilige Gregorius von
Nazianz/ Bischoff.

Der Heil. Gregorius / der Gotts-
gelehrte genannt / eines der schön-
sten Lichter der Griechischen Kir-
chen / ware von H. Eltern geböhren / und
hatte einen heiligen Bruder und eine hei-
lige Schwester / den H. Cæsarius / und
die H. Gorgonia. Ist auff die Welt kom-
men zu Anfang des 4. Jahr = hundert in
dem Flecken Arianz des Gebiets Nazianz
in der Landschaft Cappadocia. Sein Vate-
ter / auch Gregorius mit Namen Anfangs
ein Heyd / ist durch den außerbaulichen
Wandel / wie auch durch viles Gebett und
Zäher Vergießung seiner heiligen Ehe-
Gatin Nonna zum Christlichen Glauben
gebracht / von dem H. Leontio Bischoff
zu Cæsarea getauffet / mit der Zeit auch
ein Bischoff worden / und nachdem Tod in
die Zahl der Heiligen gesetzt.

Der junge Gregorius ware gleich-
fals

fals ein Frucht des Gebetts seiner heiligen Mutter / welche bey Gott / allein darumb umb einen Sohn angehalten / damit er daran einen Altar Diener haben sollte. Dahero sie ihn dann auch gleich von der ersten Kindheit auff zu aller Andacht und Gottsforcht auffgezogen hat; auch er selbst schiene allein zu der Tugend gebohren zu seyn / massen er noch als ein Kind kein andere Freud zeigte als in Übung allerhand kleiner Andachten und Gebetten; und ware die zarte Lieb gegen der Himmels Königin ein Vorbott der unverlehten Jungfrauschaft / die er seines Lebens erhalten.

Er erzehlte selbst / daß ihme noch einem Kind in dem Schlaf zwey über die massen schöne Jungfrauen in weiß bekleidet erschienen / deren eine sich nennete die Keuschheit / die andere die Mäßigkeit / und sagten mit freundlichsten Angesicht / daß sie ohne Unterlaß vor dem Thron Christi des H. Ern stunden / und alle die an dem himmlischen Hoff seynd / von ihnen die schönste Zierde bekommen haben; mithin wären sie verschwunden; er aber erwachend habe eine so grosse Lieb zur Keuschheit in sich empfunden / daß nichts in der Welt mächtig gnug gewest wäre / ihn diesen Schatz jemahl zu berauben.

Seine

Seine Tugend ist mit denen Jahren
gewachsen/und haben ihme die schöne Bey-
spil seiner heiligen Eiteren und Geschwi-
strigen den Lust zu denen Geistlichen Ding-
en immerdar vermehret / daß er nichts
mehr geliebt/ als betten und geistlich le-
sen. Und weil er einen schönen Ver-
stand und grosse Selirigkeit erzeigt / ha-
ben ihn seine Eiteren zum studieren nach
Cæsarea in Cappadocia/ und von dannen
in Palestina geschickt; an welchen bey-
den Orthen / er so wol in denen freyen
Künsten/als in der Tugend sich sehr schät-
zbar gemacht hat. Bald darauff ist er
nach Athenen/ welche hohe Schul selbiger
Zeit von denen Wissenschaften sonder be-
rühmt ware/gereiset; hat aber auff diser
Schiffahrt sein Begierd / sich durch seine
Volredenheit und andere Wissenschaften
ein Glück bey der Welt zu machen durch ein
aufgestandenes gefährliches Ungewitter
zimlich verlohren. Auff diser hohen
Schul hat er sich in Freundschaft einge-
lassen mit dem heiligen Basilio / so gleich-
fals studieren halber dahin kommen/und
haben beyde in diser Stadt / in welcher
alle Aufgelassenheit der Sitten regierte/
ihnen so wol wegen ihres schönen Ver-
stands / als wegen des aufferbaulichen
Wandel einen grossen Namen gemacht;

I. Th. May.

Q

also

also daß Julianus ein Better des Kay-
sers Constanz/ von dem Zunamen des Ab-
trinnigen bekandt/ alsdann noch ein Stus-
dent angefangen ihnen Gesellschaft zu
leisten/ und in ihre Freundschaft sich ein-
zutringen; obwolten er mit dem Gift sei-
ner Irthum ihne nit beykommen konte;
weilen der H. Gregorius/ so sinnreich er
auch selbes verdeckt/ die Fohheit seines
Herzens und Vorhabens/ auß seiner
frechen Aufführung gnugsamb erkennt/
und zu End eines gehaltenen Gespräch
auffgeschrien/ O was für ein Werra-
Wunder ziehet das Römische Reich nit in
ihrer Schooß auff!

Als er von Athene wider zuruck nach
Nazianz/ hat er den H. Tauff auß den
Händen seines eygnen Vatters/ der schon
Bischoff selben Orths ware/ empfangen/
darmit auch ein neues Licht von Gott/
dardurch er den eytlen Welt-Schein/ von
dem waren Glantz der Tugend zu entschei-
den gelehrnet/ und Gott allein zu dienen
sich entschlossen. „ Ich hab alles dem je-
„nigen geschenckt (sagte er) der mich auf-
„genommen/ ich hab ihm geschenckt meine
„Güter/ meine Gesundheit/ meine Wol-
„redenheit/ und suche dardurch nichts an-
„ders als seiner Majestät ein angenehmes
„Opffer zu machen/ und zu zeigen/ daß ich
„Christo

„Christum allem Zeitlichen vorziehe/ umb
 „mich mit ihm allein zu vergnügen.

Auß diesem Eckel von der Welt ist bald der Lust zu einem einsamen Leben erfolgt; und hätte ihn das Exempel deß H. Basilij seines lieben Freund/ der in Ponto ein Einsidlerisches Leben angefangen/ auch in die Einsambkeit gezogen/ so fern ihn das hohe Alter seiner Elteren nit zu Nazianz gehalten hätte; obwolen ihnen die Unruhe der Haußgeschafft eine zeitliche Reu erwecket/ daß er sich von der natürlichen Zuneigung zu Fleisch und Blut/ so leicht überwinden hat lassen. Fasset dero wegen ein neues Herz/ und entfliehet in die Einöde der Insel Ponto/ und gesellet sich allda zu seinem Freund/ der schon für beyde eine Wohnung zu gerichtet hatte. Es ist unbeschreiblich mit was Eyffer diese zwey Einsidler sich umb die Geistliche Vollkommenheit beworben/ und mit was Strengheit deß Lebens einer den anderen zu überwinden gesucht habe; seynd auch durch beständiges Fasten/ Geißlen/ Bußkleyder und anderen Leibs-Casteyungen/ also aufgemerglet worden daß kaum Haut und Bein an ihnen war. Ihr ganges Leben bestunde in wachen/ betten und Lesung der Heil. Schrift/ mit einer Hand-Arbeit untersehet/ und munterte

242 Der H. Gregorius von Nazianz Bischoff.
einer den anderen durch ihre Exempel zur
Tugend auff. Indeme sie aber diser süßen
Ruhe mit einander genießeten / ist solche
von einem unvermutheten Zufall zerstört
worden.

Der Bischoff von Nazianz / unser
H. Gregorij Vatter / von denen Arianern
hinderlistet / hatte mit anderen Kirchen-
Vestheren unter schriben die Glaubens Be-
kandtnus von Rimini / welche unter ver-
steltten Worten den Arianischen Irrthum
verborgen hielte ; die Münch der Stadt /
und andere gute Catholische weigerten sich
mit ihme zu handeln / entstunde also eine
grosse Uneinigkeit in der Stadt. Umb
solche bey zulegen / verliesse der Heilige
seine Sündde / so lieb sie ihme auch ware /
legte seinem lieben alten Vatter vor Au-
gen die Fallstrick / mit welchen er sich hat
fangen lassen / daß diser seinen Fehler er-
kennet und bereuet / und die Schäflein mit
ihrem Hirten mit grösten Trost wider
seynd vereiniget worden.

Ben diser Gelegenheit hat der Bi-
schoff seinen Sohn den H. Gregorium /
obwoln sich diser für ganz unwürdig
hielte / überredet die Priesterliche Weib-
zu nehmen / in ungezweifelter Meynung /
es werde dardurch der Kirchen Gottes
ein absonderlicher Nutzen zuwachsen. Ist
also

also Gregorius in dem 362. Jahr den 6. Jenner Priester worden / müht auch von einem noch grösseren Eyffer entzündet / Der Vollkommenheit nachzutrachten / und zwar in seiner schon angefangenen Einsamkeit / wohin er sich auch in der Still auffgemacht / und seinen H. Basilium an dem alten Orth gesucht hat ; der ihm aber nach etlichen Wochen selbst die zurück Reiß nach Nazianz wider gerathen / weil das 90. jährige Alter seines Vaters / und die Nothwendigkeit selbiger Kirchen seine Gegenwart erforderten. Es war der H. Ostertag / da er seine erste Predig allort gehalten / und hat darauff das Predig-Ambt mit solchem Eyffer und Frucht fortgesetzt / daß man ihn nit anderst / als einen Apostel von Nazianz angesehen und gehalten hat. Ist aber sein Eyffer nit in diser Berrichtung allein bestanden ; sonder als Julian der Abtrinnige / und abgesagte Feind der Kirchen / allen Christen verbotten Schulen zu halten / in Hoffnung die Christliche Jugend werde denen Heydnischen Lehrmeistern zu theil werden / hat der H. Gregorius eine grosse Anzahl von Christlichen Reim-Gedichten gemacht / die er unter dem Volck aufgetheilet / dardurch zu ersetzen was in denen Christlichen Schulen gelehret ist worden.

244 Der H. Gregorius von Nazianz Bischoff.
Inzwischen ist der H. Basilius Erz-Bi-
schoff zu Casarea worden / und hat un-
seren H. Gregorium in Ansehung dessen
grossen Verdienst / obwolten diser sich lang
geweigert / auch zum Bischoff gemacht / und
der Kirchen zu Casimes wollen vorsehen;
weilen aber der Bischoff zu Nazianz we-
gen hohen Alter seinem Ambt nit mehr
vorstehen kunte / hat er solches Gregorio
übergeben / welcher auch dero Sorg über-
nommen / und sich gleich Anfangs also
eyffrig umb die Verbesserung der üblen
Sitten angenommen / daß die ganze Stadt
innerhalb 6 Monathen ein ganz anders
Aussehen bekommen. Es hat zwar der
Todfall seines Herrn Vatters und Frau
Mutter / denen er in Gegenwart des H.
Basiliij / und der ganzen Clerisey die
Leich-Predig gehalten / in ihm ein
neuen Lust zu dem einsamen Leben erwe-
cket / aber die Nothwendigkeiten der Kir-
chen / dero Obsorg er auff ein Zeit auff
sich genommen / biß nemblich ein anderer
Bischoff erwöhlet wurde / erhielten ihn
noch eine Zeit in der Stadt : nachdem er
aber gesehen / daß dise Wahl zu lang auf-
geschoben wurde / hat er sich augenblick-
lich unsichtbahr gemacht / nach Seleucia
in Isauria begeben / und in dem Closter
sanct Zecla ein Münchisches Leben zufüh-
ren

ren angefangen. Er lebte allda 6. Jahr unbekandt / gänzlich entschlossen / insonderheit nach dem Tod des H. Basilij so geschehen in dem 379. Jahr / diesen Orth nit mehr zu verlassen. Allein die Lieb des Catholischen Wesen / so zu Constantinos pel gleichsamb auff dem Spitz stunde / haben ihn genöthiget sein Vorhaben zu verändern. Es hatten allda die Arianer also überhand genommen / daß denen Catholischen nit ein Kirchen mehr übrig gebliben. Der gemeine Wahn war / es könne dem grossen Unheyl nit besser vorgebogen werden / als wann Gregorius / auff den verlassenen Bischoflichen Sitz diser Haupt Stadt erhebet wurde; allein die größte Beschwernus dabey ware / wie man ihn auß seiner so lieben Emdde herauß locken müsse. Daß einzige und kräftigste Mittel schine ein lebhaftte Vorstellung des erbärmlichen Zustand der Christenheit / dero zu steuren er von allen Christglaubigen verlangt werde. So ihn auch bewegt / daß er ob wol von aller Lebens Strengheit und Kranckheiten ganz abgeschwächet / sich das hin begeben hat.

„ Es ware ein seltsames Wunder /
 „ (sagt er selbst) ein unbekandtes kri-
 „ pelhaftes Mannwerck / mit einem Glaz-
 „ kopff / zerrungeten und von Zäberern und

246 Der H. Gregorius von Nazian; Bischoff.

„Fasten außgemergleten Gesicht / arm
„und übel bekleydet / ohne Geprång / ohne
„Beyhülff / gang allein in die Haupt-
„Stadt in Orient sehen ankommen / da-
„mit es die darinn herrschende / und von
„allen Irthumen unterstützte Ketzerey be-
„streiten solte.

Kaum ist der H. Gregorius in die
Stadt angelangt / da waren alle Kether
in dem Harnisch / die Arrianer / Novatian-
ner / Macedonianer / Apollinaristen / Eu-
nomianer / vereinigten ihren Haß wider
ihn / und wolten den Mann Gottes tod
haben. Die erste Waffen / so sie wider ihn
ergriffen / waren die falsche Verleumbdun-
gen / in dem sie ihn bey dem Volck / ab-
sonderlich bey denen Weibern als einen
Sitten-Verderber / Zauberer / und Ab-
götterer außruufften; dessentwegen er für
die weltliche Richter geforderet / auch öf-
ters mit Stein und Rothwerffen verfolgt
worden; welches er doch alles mit seiner
Geduld / Sanftmuth / und Eingezogen-
heit überwunden / und dardurch den wi-
der sich gefassen Unwillen des Volcks vil
besänfftiget hat.

Wen nun die Arrianer aller Kir-
chen der Stadt sich bemächtiget / hat der
H. Gregorius seine Predigen und Lehren
gehalten in der Behausung derjenigen
welche

welche ihn Beherberget haben / so hernach zu einer Kirchen erbauet worden / und eine berühmteste in Constantinopel ist / Anastasia oder Auferweckung des Glaubens genant. Er hatte gemeiniglich unter seinen Zuhöreren auch einige auß denen Keheren und Heyden / welche Anfangs auß Fürwitz dahin kommen / aber nit ohne Verwunderung ihn angehört / und meistens halb Catholisch verlassen haben. Dann / wie der berühmte Ruffin meldet / seine Wolredenheit ware so angenehm / so nachdrucklich und eintringend / seine Lehr so rein so Grundfest und warhafft / daß keine gesunde Vernunft etwas widersprechen hätte können. Dahero dann ihn zuhören von allen Orthen auch die Gelehrteste und fürnehmste Männer nach Constantinopel gereiset / unter welchen auch der H. Hieronymus war / der sich aber nit so vil über die Wolredenheit und tieffgearündete Geschicklichkeit / als über die Tugend und tieffe Demuth des H. Gregorij verwunderet hat.

Entzwischen wachste die Anzahl der Rechtglaubigen von Tag zu Tag : die Arrianer zeheten in allen disputieren und Unterredungen den fürheren ; die Catholische Religion fangte an wider zu grünen ; welches alles den Patriarchen von Alex-

248 Der H. Gregorius von Nazianz Bischoff.
andria und andere Bischöff bewegt / den
H. Gregorium zu einem Bischoff zu Con-
stantinopel einzusetzen; welches auch un-
geachtet seiner starcken Weigerung / mit
allgemeinem frolocken der Cleriken und
ganzen Volcks geschehen / doch wurde dise
Freud der Stadt bald wider zerstöret.

Maximus mit dem Zunamen Cyni-
cus ein schlaucher abgeribner Kopff / nach-
dem er schon in verschiedenen Ländern
wegen seiner Lasterthaten abgestraffet
worden / hat sich bey unseren Heiligen für
einen Lehr- Jünger eingedingt / und mit
seiner Listigkeit auch bald seine Lieb und
Vertrauen gewonnen; als er aber dar-
durch angefangen bey dem Volck zu gel-
ten / hat er auff Mittel gedencft / seinen
Meister zustürzen. Er entlehnete eine
grosse Summa Gelds / mit welcher er die
Jenige bestochen / welche am meisten schei-
neten dem H. Gregorio zugethan zu seyn;
der Patriarch selbst von Alexandria liesse
sich von ihme einnehmen; und eine Rotta
übelgesinnter Bischöff auß Egypten liesse
sich bereden / indem Gregorius krank
lage / Maximum in der Stille zu einem
Bischoff zuweihen. Das Geschrey von
diser kecken That erweckte in der ganzen
Stadt eine grosse Auffruhr: und weil der
H. Gregorius vorsah / was darauff er-
folg

folgen wurde / entschloßte er sich zu entweichen / damit nit seinetwegen der von ihm schon eingeführte gute Kirchenstand etwas zu leyden hätte. Etige also obwolten ganz frantz auff die Cangel seinen Abschied von dem Volck zu nehmen / welches aber durch bitten und weinen alles angewendet / umb ihren lieben Hirten zu erhalten.

Der Eynicus entzwischen / obwolten von manniglich verhasset / und auß der Stadt geschaffet / unter stunde sich mit denen wenigen Egyptischen Bischoffen / von denen er die Bischoffliche Weyh empfangen / nacher Theffalonica zu dem Kayser Theodosio zu reisen / und seinen Schutz wider Gregorium anzuruffen. Der Kayser aber gab ihme kein Gehör / sonder / nachdem er wider zu Constantinopel angelangt / hat er Gregorium als einen rechtmässigen Bischoff erkennt / und ihme nach und nach alle von denen Arrianeren abgenommene Kirchen sambt ihren Renten und den Bischöfflichen Palast wider eingeräumt. Es ratheten etliche daß der Heilige etwelchen Fleiß anwenden solle / damit er seine zeitliche Güter wider besitzen kunte / er hat es aber nit gewolt : dise sein Uneygennutzlichkeit verstopffe das Maul den Keheren / und erbauete alle Catholischen.

Weilen

Weilen aber Maximus nit nachliesse die Kirchen Gottes zu beunruhigen / hat Theodosius verwilliget / einen Kirchens Rath zu Constantinopel zu versammeln / bey welchem sich 150. Bischöff eingefunden haben. In diesem ist der Nicenische Glaube bestättiget / der Bischoff Maximus als ein gewalthätiger Bischoff erkläret / Gregorius aber als der rechtmässigehirt wider auf ein neues mit allgemeiner Freud in sein Ampt eingesetzt worden ; obwohl er alle erdenckliche Ursachen beygebracht / auch Zähler und Bitten angewendet / umb solche Burde von sich abzuleinen.

Indessen ist der Melecius / welcher der Kirchlichen Versammlung vorstunde gestorben / und müste der H. Gregorius dessen Stell vertreten ; dieses aber erweckte bey einigen übelgesinnten Bischöffen einen Meyd / welche sich unwissend stelleten / daß Gregorius niemahl den Besitz des Bisthums Sasmies genommen daß er niemahl den Titel eines Bischoffs von Nazianz geführt habe / und sich beklagten / daß er wider alle Kirchen - Recht wäre Patriarch zu Constantinopel gesetzt worden / weil er schon mit einem anderen Bisthum versehen. Es wäre ihm leicht gewesen / daß Widerspill zu zeigen / allein weilen sein ganzes Verlangen nach der
Ein

Einsamkeit stunde/und allen Ehren ohne dem ganz abhold ware/ hat er auß disen vorgebrachten Klagen Gelegenheit genommen / seine Entlassung zu begehren; bekennte vor dem ganken Kirchen Rath/ daß er nichts mehrs wünsche / als den gemeinen Ruhe Stand / und weilen seine Wahl eine Unruhe verursachte/ wolle er gern als ein anderer Jonas in das Meer geworffen werden / umb das Ungewitter zu stillen / obwohl er darzu nichts begetragen habe: auß disen Vortrag entsetzten sich alle Bischöff; aber Gregorius setzte das Begehren seiner Entlassung mit solcher Volredtheit fort; daß er solche endlich erhalten. Berfügte sich darauff zu dem Kayser / mit demüthiger Bitt/ er wolle in Ansehung seines Alters und seiner Leibs Schwachheiten auch seinen Willen darein geben; so der Kayser auch endlich gethan / und ihm erlaubt die Kirchen zu Constantinopel zu verlassen. Darauff Gregorius alsobald mit einer schönen Red von denen Kirchen Väteren von der Cankel Urlaub genommen / und gleich darnach/ damit er von ihnen/ als welche die allzuschnelle Entlassung wider bereuet/ nit auffgehalten wurde/sein Abreis nachet Capadocien angetreten.

Da

Da er zu Nazianz angelangt hat er sein Testament/ welches er schon zu Constantinopel den letzten Christ-Monath Anno 381. gemacht und von sieben Bischöffen unterzeichnen lassen/ an den Tag gegeben/ in welchem er für seine Erben die Armen eingesezt; und einen seiner Diaconen solches zu vollziehen benennet. Seine nächste Anverwandte aber gebetten/ solches nit für Ungut aufzunehmen/ weilen ein Geistlicher/ sagte er/ keine andere Erben haben soll/ als die Arme.

Ungeachtet seiner immerwährenden Kranckheiten liesse ihn sein Seelen-Eyffer doch niemahl feyren; dann die kurze Zeit/ als er zu Nazianz ware/ er die Stadt von den Irthumen der Apollinaristen völlig gereiniget: da aber die Kranckheiten noch mehrer anwachsen / hat er sich nach Aranza seine Geburth Stadt begeben/ und alldort ihme selbst und GOETZ in immerwährendem Gebett und strenger Bußfertigkeit gelebet/ umb sich zu grösserer Heiligkeit zu erheben. Nachdem er vor Alter sich selbst kaum mehr tragen kunte/ neben dem von beständigen Fasten/ und unendlichen Mühevaltung ganz entkräftet ware/ hat GOETZ seine Tugend noch mit einer beschwerlichen und hafftigen Versuchung prüfen wollen / umb welche zu über-

überwinden er nit allein sein Gebett/ sonder auch seine Leibs-Casteyungen verdoppelt hat.

So ware auch seine Einsambkeit zu Aranza keine müßige Ruhe/ dann er darinn jene grosse Anzahl der Christlichen Reimen gemacht: dardurch die Ketzerische verführerische Reim-Gedicht verschlagen worden/ die in aller Händen herum gefahren nit ohne Nachtheil des Glaubens und Verletzung des Gewissens. Eben darinn hat er auch sein eygnes Leben in Reimen verfasst/ und mit folgenden beschlossen: Woher kommt es/ O HERR/ daß je mehr meine Leibs-Kräfften abnehmen/ je mehr das Feuer meiner Begierden sich entzündet? Es war mein ganzes Leben ein lautere Unruhe/ Streit und Verfolgung/ aber dein grosse Barmherzigkeit ist mir allezeit bey gestanden.

„ Ich hab zu einem Vatter gehabt
 „ einen GOTT ganz ergebenen Mann/
 „ und zu einer Mutter eine heilige Frau/
 „ welche mich als ein Frucht ihres Gebetts
 „ erkennet/ und mich gleich von der Wiegen an zu deinem Dienst geschenkt und
 „ aufgeopfferet. Du hast mir alsdann
 „ in einem Traum eine hitzige Lieb zu der
 „ Keuschheit eingegossen/ auch nit nachgelassen mit deinen Gaben zu bereichern;
 „ ich

„ich

254 Der H. Gregorius von Nazianz Bischoff.
„ich aber hab all mein Haab und Gut die
„zu einem Opfer gemacht / auch mein
„Ehr/ mein Gesundheit / mein Leben dir
geopffert. Ich bin ein Hirt worden ohne
„Schäflein/ ja hab von denen Hirten selbst
„mit wenig zu leyden gehabt. Siehe also
„war das Leben Gregorij beschaffen; die
„Sorg des künfftigen überlasse ich Gott/
„als wie des vergangenens/ die letzte Wort
„waren diese: *Exprimat ista lapis.* Alles
„dieses soll auff meinen Grabstein einge-
„hauet werden.

Als Gregorius erst anfangte zu ver-
kosten die süsse Ruhe seiner Einsambkeit/
hat ihn Gott zu der Cron seiner grossen
Verdiensten in den Himmel abgeruffen.
Er ist gestorben in dem 80. Jahr seines
Alters / welches er in grosser Unschuld/
Geduld / und Lebens- Strenghheit zu ge-
bracht hat. Er ist durch die Wun-
der- Zeichen/ so er so wol in dem Leben als
nach dem Tod gewürckt in ganz Orient
verehret worden: seinen Leib/ welcher An-
fangs zu Nazianzo ist begraben worden/
hat man unter der Regierung des Kay-
sers Porphyrogeniti nacher Constanti-
nopol überbracht / und mit grossen Ge-
präng in der Kirchen der 12. Apostlen be-
gelegt. Da aber das Griechische Reich in
Abgang kommen / ist selber auff Rom ge-
bracht/

bracht / und in dem Convent der Griechi-
schen Coloster : Frauen begraben wordenz ;
und Anno 1580. hat ihm zu Ehren der
Pabst Gregorius der XIII. ein herrliche
Capellen erbauen lassen / und seine Heil.
Gebein selbst mit grosser Fejrlichkeit dara
ein gesetzt.

Gebett.

GOTT / der du durch den seeligen
Gregorium deinem Volck den Weeg
deß ewigen Heyls gezeiget hast / verschaffe /
daß gleichwie wir ihn für einen Lehrer ges
habt haben auff Erden / also auch für ei
nen Fürsprecher haben mögen in dem Him
mel / durch unsern HERN JESUM
Christ zc.

Epistel 2. ad Tim. 4.

Bruder: ich bezeuge aber vor Gott / und vor
Jesu Christo / der die Lebendige und Todten
richten wird / durch seine Zukunft und sein Reich :
predige das Wort / halt an / es seye gelegen oder
ungelegen / straffe/bitte/ und schilte in aller Gedult
und Lehr. Dann es wird eine Zeit kommen / daß
sie die heylsame Lehr nit dulden werden / sondern
werden ihnen selbst nach ihren eygenen Lüsten häufige
Lehrmeister auffwerffen / so die Ohren jucken / und
sie werden zwar das Gehör von der Wahrheit abwen
den / aber zu den Fabeln sich kehren. Du aber wache /
und bemühe dich allenthalben / thue das Werck eis

I. Th. May.

R

nes

256 Der H. Gregorius von Nazianz Bischoff.
nes Evangelisten / und verrichte deinen Dienst.
Sey auch nüchter / dann ich werde jetzt schon ge-
opfferet / und die Zeit meiner Auflösung ist vorhan-
den. Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / ich
hab meinen Lauff vollendet / ich hab den Glaub be-
wahret. Im übrigen ist mir beygelegt die Cron der
Gerechtigkeit / die mir der H. Er / der gerechte
Richter / an jenem Tag geben wird : nit allein aber
mir sondern auch denjenigen die seine Zukunft lieb
haben.

Der Heilige Paulus lage in sei-
ner letzten Gefängnis / da er für das
andere mahl seinem lieben Jünger
Simotheo / der in Asien war / ge-
schrieben. Nicht allein hat er geschri-
ben / ihne zu sich zu beruffen / son-
deren auch ihn auff ein neues anzu-
frischen / alles dasjenige / was sein
Bischöfliches Ambt erforderte / zu voll-
bringen. Diß geschah kurzlich vor
dem Tod und Marter des H. Apostels.
dahero sagt der H. Chrysostomus / di-
ses Sendschreiben seye gleichsamb sein
Testament.

Anmerckungen.

Es wird ein Zeit kommen daß die
Menschen die heylsame Lehre nit dulden
werden / sondern nach ihren eignen
Lüsten

Lüften werden sie ihnen selbst Lehrer auffwerffen / die ihnen die Ohren jucken: und werden ihr Gehör von der Wahrheit abwenden / und sich zu den Fabeln kehren. Die Irrungen des Verstands / was die Religion anbetrifft / entspringen gemeinlich auß einem verderbten Herzen. Der Glaub empfindet allezeit die Kranckheiten der Seel: man höret auff mit Unterwerffung zu glauben / so bald man auffhöret recht zu leben; es gibt keine unordentliche Anmuthung / die nit verblende. Gehe man zuruck und suche den Ursprung aller Ketzereyen; man wird finden / daß die Verblendung ist allezeit von den verderbten Sitten herkommen.

Sage man was man wolle von der Reformation; alle Ehr. Ketz. wenden vor / daß man von der reinen Lehr und ersten Eyffer nachgelassen habe / und verstellen sich unter der Larven der Bussfertigkeit: unterdessen seynd die schandlichste Außgelassenheiten schier allezeit die Frucht gewesen solcher neuen Secten. Sihe / wo man hinkommet / wann einem die heylsame Lehr nimmer schmecket; und diser Eckel ist der erste Anstoß und Zeichen eines verderbten Herzen. Ein hoffärtiger Fürwitz erwecket zwar den Appetit: aber der verkehrte Magen findet keinen Ges

R 2

schmack

228 Der H. Gregorius von Nazianz Bischoff.
Schmack als in solchen Speisen/ die schäd-
lich seyn. Wie vil seynd wol zu finden /
welche / wann sie einmahl von einer fal-
schen Lehr eingenomen worden/ verlangen
und suchen anderst unterrichtet zu werden?
solche Krancke suchen nit zu genesen; son-
deren sich in der Meynung / daß sie wol
auff seyn/ zu bestättigen. Sie suchen häu-
fige Lehrer/ spricht der Apostel; aber alle-
zeit nach ihren eygenen Lüsten: und dies
ist ein augenscheinliches Zeichen / daß das
Herz der erste Beweger seye. Wann die
hefftige Anmuthung herrschet / man be-
fleisset sich nit die Wahrheit zu erkennen/
sonder dem Irrthum ein Ansehen zu ma-
chen. Wann einer einmahl irrgangen/
ligt ihm wenig daran / ob er rechter oder
linker Hand irrgehe; und wie kan ein
solcher widerumb auff den rechten Weeg
gebracht werden / wann ihm seine Irr-
gãng lieb und angenehm seyn? alsdann
stopffet er die Ohren/ damit er die War-
heit nit höre: Wann man auch schreyet/
daß dise nicht die rechte Straß seye / daß
der angetretene Weeg zu dem Untergang
führe; ein solcher ist Gehörlos/ oder thut
vergleichen / als wann ers wäre; wober
komet dise Ungelührnigkeit unseres Hoch-
muths? Man wendet sich zu den Fabeln/
dise schmeichlen/ dise gefallen / dise nehmen
uns

uns gänglich ein: aber seynd sie dessentwegen weniger Fahlen? mein Gott! was gewinnen wir/ da wir uns von der eygen Lieb und unseren bösen Anmuthungen lassen foppen / und auff die Schlachtbancf lieffern! aller Fürwitz wird uns nit verbotten; diser aber soll uns allein taugen die Wissenschaft der Heiligen zu erreichen; keine andere Wissenschaft ist zu dem Heyl vonnöthen; ja alle übrige Wissenschaften / die zu unserem Heyl nit dienen / seynd ohne Nutzen.

Wir brauchen nur einen Lehrmeister; Iesus Christus allein hat die Wort des Lebens: wir finden in dem Evangelio Iesu Christi alle nothwendige Lehr; die Heiligen seynd uns mit dem Exempel vorgangen: was für ein Unsinnigkeit ist es/ diese Haupt- Straß zu lassen / und auff Gangsteig zu wandern/ die uns verführen! man könnte sagen / daß wir wollen selbst die Künstler seyn / und das Heyl nach unseren geduncken aufwürcken/ weisen wir einen Weeg hehmen / den Christus niemahl gewisen; so bald man die heylsame Lehr nit dulden kan/ da schmidet man ihm selbst ein Evangelium/ wie es die Anmuthungen und eygene Begierden verlangen; und was wird endlich dieses neue Evangelium für eine Frucht bringen?

260 Der H. Gregorius von Nazianz Bischoff.
gen? die Ungelibnigkeit/ die Hoffart/ die
Halsstärigkeit / und die Verdammnis
werden seine Früchten seyn.

Evangelium Math. c. 5.

In der Zeit sprach der HERR JESUS zu seinen
Jüngern: ihr seyd das Salz der Erden. Was
aber das Salz seine Krafft verlihet/ womit soll man
dann salzen? es taugt weiter zu nichts/ als daß es
hinan geschüttet/ und von den Leuthen zertreten
werde. Ihr seyd das Licht der Welt. Ein Stadt we-
che auff einem Berg ligt/ kan nit verborgen werden.
So zündet man auch nit ein Licht an/ und setz es
unter einen Scheffel/ sondern auff einen Leuchter/
damit es denen allen leuchte die im Hauß seyn.
Also soll scheinen euer Licht vor den Menschen/ daß
sie eure gute Werck sehen/ und preisen euren Vate-
ter / der in Himmlen ist. Ihr sollet darfür nicht
halten/ daß ich kommen bin/ das Gesetz oder die
Propheten auff zu lösen/ sondern zu erfüllen. Dann
warlich sag ich euch / bis daß Himmel und Erden
vergehen / wird nicht der geringste Buchstab/ oder
einig Püncklein vom Gesetz / vergehen / bis daß
alles vollzogen werde. Wer dann eines von die-
sen geringsten Gebotten auflöset / und die Men-
schen also lehret / der wird der geringste im Him-
melreich genannt werden: wer es aber thut und
lehret/ der wird groß im Himmelreich genannt
werden.



Be:

Betrachtung.

Von der genommenen Vergernus/
Damit man in seinen Fehlern ver-
harren möge.

I.

Betrachte/ daß allhier jenes Wort
eine Vergernus benambt werde/
welches man von solchen Leuthen
sihet gelibet werden / von denen wir dar-
für halten / daß ihnen eben so vil als uns
an Vollziehung ihrer Schuldigkeiten ge-
legen seye/ und wir uns zu einem Muster
vorgestellt. O höchst erbärmliche Auf-
führung! Es sihet einer den Neben-
Menschen fehlen/ und vermeinet schon des-
sentwegen unsträflich zu seyn / wann er
auch gleichen Fehler begehet / weilen er
dardurch das böse Exempel nit selbst gibt/
sondern dem bösen Exempel nur nachfol-
get. Ich frage aber; seider wann wer-
den unsere eygen Fehler und Mängel
durch die Frembde entschuldiget und gut
geheissen? Ey die Ubertretung des Gött-
lichen Befah ist zu keiner Zeit erlaubt. Je
mehr ein Persohn/ die fället und sündiget/
von der Gemein durch ihr Adeliges Ges-
blüt / Ansehen und hochgeschätzte Zu-
gend unterschieden wird / je äraerlicher
seynd ihre Fehler und Sünden. Es ist fürs

262 Der H. Gregorius von Nazianz Bischoff
wahr ein grosse Schwachheit die sich von
einer anderen anziehen lassen!

Es befrehet sich ein und anderer/ der
sonsten für tugendsamb angesehen wird/
ohne einzigen Scrupel von gewissen
Schuld-Pflichten/ gibt ihm da und dort
selbsten eine Freyheit/ begehet bald
diesen/ bald jenen Fehler: da heist es gleich
warumb wird ichs nit auch thun dürfen?
ich bin zu keiner grösseren Heiligkeit be-
rufen/ als er; sonder hab vil mehr Ur-
sach zu glauben/ daß er tugendsamer sey
als ich bin/ warumb wird ich dann seinem
Exempel nit nachfolgen können?

Manche/ die wegen ihres Alters/
vortreflich- und Gottseligkeit aller Ehren-
werth/ wohnen den Schauspielen bey/
die nit gar aufferbaulich/ suchen aller-
hand Zeit Vertreibung/ lassen keine Lust-
bahrkeit auß den Händen; seynd in dem
Reyen etwas leichtsinnig und auch zim-
lich frey/ haltens zu weilen mit dem gros-
sen Hauffen/ mit den Grund-Reglen
und Satzungen der Welt; glauben diese
daß sie durch ihr ungeordnetes/ und
freyeres Leben ihre Seelen Heyl in Ge-
fahr setzen? haben diese weniger Lust selig
zu werden/ als ich hab? ich bin mit ihnen
eines gleichen Stands/ gleicher Pflichten/
gleiches Ansehens; daß es also ein heimliche
liche

liche Bestrafung ihres Wandels und
Auführungen wäre selben nit nachfolgen
wollen; dergleichen Ungleichheit in der
Weiß zu leben / ist ein heimliche Ab-
straffung / und niemand in menschlicher
Gemeinschaft ist mehr verhasset / als der
für einen Richter sich auß gibt. Ist es
möglich O HERR / daß so erbärmliche
Schluß-Reden die Regel der Christlichen
Sitten / Lehr werden? wann JESUS
Christus die weltliche Schau • Spill und
Grund-Reglen der Welt / die Unchrist-
liche Lustbahrkeiten verwirfft und ver-
dammet / welcher Mensch kan selbstge
bewilligen? was kan für ein vermeyndte
Hochschätzung der Leurhen die Sünden
rechtfertigen? wann sagt der H. Paulus /
„ein Engel von Himmel euch ein anderes
„predigte / als wir euch geprediget haben /
„der seye in Bann / oder von der Gemein
„aufgeschlossen. Gal. 1. Wann ein En-
gel vom Himmel kömte / können auch wir
sagen / der durch sein Auführung schine
jenes gut zu sprechen / so das Evangeli-
um verwirffet und verdammet / hüte dich
wol vor seiner Nachfolg. Wir haben kei-
nen anderen HERR / Meister und Vor-
bild recht Christlich zu leben / als JESUM
Christum: Die böse Exempel können

264 Der H. Gregorius von Nazianz Bischoff.
uns zwar Muth und Herz machen / nit
aber rechtfertigen.

Es hat uns der Welt Heyland nit
tugendsame Menschen zu einem Grund-
riß Christlicher Vollkommenheit vorge-
settel / sondern außdrucklich gesagt. „Seht
„vollkommen / wie euer himmlischer Vat-
„ter selbst vollkommen ist : er hat uns
nit befohlen denen Exempeln unserer
Lehrmeister nachzufolgen ; sondern ge-
wolt / daß wir alles thun sollen / was
sie uns sagen werden / nit aber allezeit le-
ben wie sie. Ist dem also / warumb suchet
man seine eigne durch frembde Fehler zu
bestättigen / oder wenigist zu entschuldigen?
Mein Gott ! was Reu und Beschämung
wird mich einstens überfallen !

II.

Betrachte / daß nichts vernunftlos
fer nichts erbärmlicher seye / als seine
Fehler durch das Exempel der anderen
vertädigen wollen. Was? soll ich gleich be-
fugt seyn / eben darum daß einer / der gleiche
Pflicht mit mir hat / ein Fehler begangen /
auch solchen ohne verdiente Straff zu be-
gehen? wird es mir zu einem Verdienst
gereichen / daß ich dem bösen Exempel
der jenigen nachfolge / die mir mit ei-
nem guten sollen vorleuchten? Woher kom-
met es / daß wir nit auch also schliessen /
wann

wann es unser Leben / unser Gesundheit /
unseren guten Namen / unsere Hab-
schafft belanget ?

Ein vornehmer Minister bey Hof / den
māniglich wegen seines hohen Alters Vor-
trefflichkeit / Verdienst und Ansehen in Eh-
ren hat / vergreiff sich und verfallt / machet
ihm dardurch ein übelß Spill bey seinem
Fürsten : warumben gehen ihm andere /
die es sonst mit ihm gehalten und ihn
so hoch geschähet / nit auf das schlipffrige
Eiß nach / da sie doch das Beyspill eines
so gewaltigen Herrn rechtfertiget ? Es ist
ein guter Freund gleichsamb zu einem ar-
men Bettler worden / und zu Grund gan-
gen ; da er sich in ein solche Gelegenheit /
Gesell-Gemein- und Handelschafft einge-
lassen / oder selbst auffgerichtet ; wa-
rumb treten wir nit auch eben disen Weeg
an ? Solten wir all unser Haab und Gut
verliehren / seynd wir doch nit die erste /
sondern haben das Exempel dises guten
Freunds auffzuweisen / der mit seinem
Schaden unseren zeitlichen Untergang
bewilliget. Wird aber ein solcher / wi-
der welchen sich ein ganze Famili entzwi-
schen beklaget / sich mit dem können recht-
fertigen / wann er sagt : diser und jener /
den man sonst für einen klugen und ver-
ständigen Menschen hat müssen gelten las-
sen /

sen /

266. Der H. Gregorius von Nazianz Bischoff.
sen / ist durch dieses Gewerck verdorben /
warumb hätte ichs nit auch thun sollen?
Ach mein Gott! wird man nur alsdann
Wiß und Vernunft-loß seyn / da es umb
das ewige Seelen Heyl zu thun ist? wie
erkennen wie schwach dergleichen Schluß-
Reden seyen / da es die Glücks- Güter /
die Gesundheit und das Leben betrifft /
aber wann es das Gesatz Gottes ange-
het / da verfehlen und verlihren wir uns
ganz sanfft und ruhig.

Das Ubel bleibt jederzeit ein Ubel;
und der mir solches verbotten hat / da ich
das böse Exempel der anderen nit sehe /
verbiets ja auch zu gleich / da ich selbiges
vor Augen habe? wie? kan der Namen /
das Alter / der Adel / das Ansehen eines
Übertretters die Übertrettung des Gesatz
rechtfertigen? Wird diese Entschuldigung
bey Gott was gelten? Ich hab meine
Pflicht verabsaumet / diese und jene Re-
glen nit beobachtet / weilen diese und jene
welche mehr darzu verbunden waren / mit
ihrem Exempel vorgangen. Wir er-
zürnen uns wider dergleichen Thumheit /
und entzwischen ist sie der gefährliche Meer-
Schroffen / woran die angehende Jugend
der meisten Jugend schentert.

O Herr! was grossen Berweiß hab
ich mir disfahls selbst zu geben? Wie
offt

offt hab ich gesucht meine Schwachheit
meine Undanckbarkeit / mein Untreu ge-
gen dir durch das schreckliche Beyspil vi-
ler anderen Leuthen / zu vertädigen ! die
Reu / die ich dessentwegen empfinde / ist
eine Würckung deiner Gnad : würdige
dich mein Gott / dein angefangenes
Werck wol aufzumachen : ich bin ernstlich
entschlossen vermittelst deiner Göttlichen
Gnad mich von bösen Exempeln nit mehr
anziehen zu lassen : theile mir nothwen-
digen Muth und Stärcke selbigen zu wi-
derstehen.

Undächtige Seuffzer.

DA mihi in animo constantiam ut con-
temnam, & virtutem, ut evertam.
Judith 9.

Gib mir / O HErr diese nothwendige
Standhaftigkeit / damit ich in meinem
Vorhaben niemahl wankelmüthig werde /
und die Stärcke auf das ich mich zu keiner
Zeit durch böse Exempel verführen lasse.

Custodi me à laqueo, quem statuerunt
mihi. Psal. 140.

Alle böse Exempel seynd für mich ge-
legte Fallstrick ; verleyhe mir dein Gnad
O HErr / auf das ich niemahlen darein
falle

Am

Andachts - Übung.

r. **W**ann ein Mensch / den man sonst für klug und fromm haltet / sich mit genommenem Giffte um das Leben brächte / würde er vil Nachfolger haben? wer würde glauben / recht daran zu seyn / da man seinem Bespill folgte? wer sibet nit / wie kindisch / lächerlich und nârrisch dise Zweiffels Frag seye? Nun aber / handeln wir nit eben so unverständig / wann wir durch die Frembde unsere eigene Fehler / sie seyen klein oder groß / zu beschönen / oder gar zu bewilligen suchen? Liebe Seel! gedencke daß du keine andere Regel habest deinen Wandel anzustellen / als das Evangelium / die Gebott Gottes / und der Kirchen / noch einen andern Grundriß heilig zu leben / als Jesum Christum und seine Aufferwöhlte. Schätze und ehre jedermann nach seinen Verdiensten / aber folge nur den guten Exemplen nach / auch die tugendsame haben ihre Mängel / und können in Grundboden verderbet werden / daß sie ihnen selbst nichts mehr gleich sehen. Bewirbe dich umb ihre Tugenden / aber nimm ihre Person nit zu einem Vorspill.

Judas / Tertullianus / Origenes haben ein Gottes Forcht gehabt / Salomon

lomon die höchste Klug- und Weisheit /
und dennoch seynd so wol dise / als jere
vermuthlich alle zu Grund gangen: dero
wegen halte dich an die Grundsatzungen
des Evangelij / an die Exempel der heil-
ligen / und hüte dich / daß du wegen ei-
nes anderen Kalfsinnigkeit in der Zu-
gend und Andacht nit auch die deine billi-
gest.

2. Es ist zwar löblich / daß man die
Mängel seiner Mitbrüder entschuldige /
aber da uns die Christliche Liebe verbins-
det den Sünder zu entschuldigen / will
sie durchaus nit das man die Sünd gut
spreche. Nach diser Grund-Regel soltest du
jederzeit einen Unterscheid machen zwis-
schen der Person und dero Unvollkom-
menheiten / Mängel und Laster; eines eh-
re das andere verachte. *Necessse est,
ut veniant scandala, v̄e autem illi, per-
quem scandalum venit.* Spricht der Welt
Heyland Matth. an dem 18. Die Aers-
germussen müssen kommen, wehe aber dem /
durch welchen sie kommen! Bewahre dich
wider den Betrug des höllischen Feinds
und verführende Anreizungen der eignen
Lieb. Die Aufgelassenheit der jenigen / die
du für eingezogen gehalten / sihe an als
stumme und gefährliche Versuchungen.
Der unbehutsamen Jugend muß man
diß.

270 Der H. Gregorius von Nazianz Bischoff.
Disfahls mit Bewahr · Mittlen / die zu
solchem Zill und End ersprießlich seyn
mögen / fleißig vorbiegen / und selbe wi-
der so vil allgemeine Fallstrick bewahren.
Wie manicher Jüngling / so mit der grö-
sten Fähigkeit einstens fromm und heilig
zu werden / sich gleichsam ganz neu in die
Welt hinauß begibet / beschützet sich sehr
hart wider das Gift der Sünden / wann
er die böse Exempel sihet ! wie manich-
er Noviz hauet in dem geistlichen Stand
über die Schnur / und trittet auß dem
Weeg der Vollkommenheit / wann er sich
zu vil steiffet auf das freyere Leben der je-
nigen / welche durch ihre Verdienst / Ampt /
und hohen Alter von der Gemein un-
terschieden werden ? In lege quid scriptum
est ? quomodo legis ? Jetzt sihest du liebe
Seel ! das die Exempel der Heiligen / die
Grundsatzungen Jesu Christi und das
Evangelium ein beständige Richtschnur
unserer Wercken seyn sollen. Halte dich
an dem / was in dem Gesatz geschriben
stehet.



Der